

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Märgejer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaßige Zeile oder deren Raum 25 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Belagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“. Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Kramelung. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.75 Mk. Durch die Post bezogen 2.04 Mk.

Information die Poststelle 25 Pfg. Abonnenten 50 Pfg.

Nummer 129

Samstag, den 26. Oktober 1918.

40. Jahrgang



Ehren-Tafel
für den
auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitbürger
der
Gemeinde Würges.
Führer
Jean Vermbach.

Ämtliche Nachrichten.

Warnung für die Selbstversorger.

Wer dem Schleichhändler und dem Hamster Getreide und Kartoffeln aus seiner Lade verbotswidrig verkauft, schädigt die Allgemeinheit und sich selbst. Wird unserem Ratse ein Teil unserer Vorräte durch Hamster und Schleichhändler genommen, so können wir die Mengen, die wir für unser Volk für die Front abliefern müssen, nur aufbringen, wenn wir die Ration der Selbstversorger herabsetzen! Jeder Landwirt weiß, was das für seine Wirtschaft bedeutet. Jeder Landwirt und jede Landfrau möge sich also sagen: Das was jetzt der Schleichhändler und der Hamster zum Schaden der Allgemeinheit davonträgt, muß er später selbst mit seinen Angehörigen aus seinen Vorräten nochmals hergeben.

Mit Rücksicht darauf, daß der Schleichhändler einen derart großen Umfang angenommen hat, daß sich ein Teil der Bevölkerung mehr als reichlich mit Lebensmitteln versorgt, wodurch ihre Mitmenschen Not leiden können, warne ich hiermit die Landwirte ausdrücklich, für die Folge Lebensmittel im Wege des Schleichhandels zu verabsagen, da andernfalls die strengsten Zwangsmassnahmen und außerdem gerichtliche Bestrafung zu gewärtigen sind. Ich hoffe, daß auch unsere Landwirte den Ernst der Zeit erkennen und ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse wieder im vollen Umfange nach Bedingung des eigenen Bedarfs zur Ablieferung bringen, damit eine gleichmäßige und gerechte Verteilung unter die Bevölkerung erfolgen kann.

Limburg, den 22. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. B. v. Bork, Reg.-Rat, Landratsamtsverwalter.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, bestehende Warnung wiederholt öffentlich bekannt machen zu lassen und auch sonst in geeigneter Weise zur Kenntnis der Landwirte zu bringen. Ferner ersuche ich mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß der verwerfliche Schleichhandel nun endlich aufhört und die Not der Bevölkerung in diesen schmerzlichen Stunden nicht noch länger durch unnötige Forderung von Wucherpreisen ausgenutzt wird. Die Landwirte sind ständig darauf zu kontrollieren, daß sie ihrer Abgabepflicht im Verhältnis zu den Ernteträgen nach und ganz nachkommen.

Daß und wann die Warnung den Landwirten zum erstenmal zur Kenntnis gebracht worden ist, wollen Sie mir spätestens bis zum 26. d. Mts. mitteilen.

Limburg, den 22. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Wird veröffentlicht.

Camberg, 26. Okt. 1918.

Der Bürgermeister
Pipberger.

Ausgabe von Weizengrieß

nur an Personen mit Ausweiskarten für besondere Lebensmittel heute Samstag, Nachm. bei Kaufmann G. S. & L. Ausgabe für eine Person 1 1/2 Pfund. Preis per Pfund 48 Pfennig. Ausweiskarten sind bei der Ausgabe abzugeben.

Camberg, den 25. Oktober 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Für schwerkranke Personen steht mir ein geringes Quantum Fleisch zur Verfügung. Die Ausgabe erfolgt am Samstag, den 26. d. Mts., Nachm. von 4—6 Uhr, bei Hollingshaus gegen Vorlage von Ausweiskarten, welche von 3—4 Uhr bei mir abgeholt sind.

Camberg, den 25. Oktober 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Ich mache darauf aufmerksam, daß das Schlachten von Rälbern und Schafen zur Selbstversorgung, auch der Genehmigung des Kommunalverbandes unterliegt, und daß das Fleisch auf den Jahreskonsum anzurechnen ist. In der Folge wird bezgl. veräumte Anmeldung außer der Bestrafung, Ablehnung anderer Schlachtgenehmigungen, namentl. für Schweine, zur Folge haben.

Camberg, den 25. Oktober 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Sonntag, den 27. d. Mts., Nachm. von 1—2 Uhr, werden die Kriegsfamilien-Unterstützungen ausbezahlt.

Camberg, den 26. Oktober 1918.

Der Magistrat:
Pipberger.

Ein gut erhaltener Ofen mit Kochherd wird Montag, den 28. Oktober, Nachm. 5 Uhr, im Rathaus hier öffentlich meistbietend versteigert.

Camberg, den 25. Oktober 1918.

Der Magistrat:
Pipberger.

In einigen Tagen kommen in den hiesigen Geschäften Zwiebeln zum Verkauf. Es sollen in erster Linie diejenigen in Betracht kommen, welche nur ein geringes Quantum oder überhaupt nichts geerntet haben. Die betr. Käufer wollen sich daher bis zum 27. d. Mts. in den betr. Geschäften, wo sie den Zucker erhalten unter Angabe des Quantums melden.

Camberg, den 25. Oktober 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Heute Nachm. von 3—4 Uhr, werden am Bullenstall gegen vorherige Bezahlung im Rathaus Kleie und Schweinefutter ausgegeben. (Solange Vorrat reicht.)

Camberg, den 26. Oktober 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Vom Kriegsschauplatz.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 24. Okt. Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der Lys-Niederung dauern die Teilkämpfe an. Südwestlich von Deinge schlug die seit 14. Oktober täglich im Kampf bewährte 52. Reserve Division unter Generalleutnant Waldorf erneute Angriffe des Feindes an der Bahn Deinge-Waregem ab. Beiderseits von Bichte setzen wir uns in vorletzter Nacht vom Gegner etwas ab und klugen

den Feind, der gestern in der Gegend von Rattelaat angriff, zurück. Auf der feindlichen Seite aden sich belgische Landeseinwohner an diesen Kämpfen beteiligt. Tournai und Valenciennes liegen unter englischem Feuer. Bei Tournai und in der Schelde-Niederung erfolgreiche Vorfeldkämpfe. Beiderseits von Solesmes und Le Chateau nahm der Engländer mit frisch eingesehten Divisionen auf fast 30 Kilometer breiter Front seine mit großen Zielen angelegten Angriffe wieder auf.

Am Haptesgrunde ist sein Angriff am frühen Morgen gescheitert. In wiederholten Angriffen stieg er im Laufe des Tages beiderseits von Remeries in der Gegend von St. Martin und Saloches und mit Teilen auf Beaudignies vor. In der Mitte der Schlachtfrent brachten wir den beiderseits der Römestraße Le Chateau—Bavai angreifenden Feind in der Linie Poir—Bouffes zum Stehen. Südlich von Bouffes haben die schon in den letzten Schlachten besonders bewährten Radfahrtruppen weiteres Vorgehen des Feindes verhindert. Südlich von Le Chateau sind feindliche, mehrfach wiederholte Anstürme des Feindes völlig gescheitert.

Zwischen Pommereul und Catillon kämpfte Schleswig-holsteinische, mecklenburgische hanseatische und württembergische Regimenter haben gegen gewaltige Übermacht ihre Stellung behauptet. Das Infanterieregiment Nr. 122 unter seinem Kommandeur Oberst v. Albrecht hat hier Besonderes geleistet. Südlich von Catillon blieben die gegen den Sambre-Dijle-Kanal vordringenden Angriffe vor diesem in unserem Feuer liegen.

Zwischen Dijle und Serre zeitweilig Artilleriekampf, dem auf dem Nordufer der Serre feindliche Angriffe folgten. Sie wurden in unserem Feuer abgewiesen. Tealangriffe des Gegners gegen den Souche-Abchnitt nördlich von Pierrepont scheiterten. Das engbewohnte und stark mit Füllstücken angefüllte Montcornet liegt unter starkem französischen Feuer.

Ostlich der Aisne beschränkte sich der Feind gestern auf sehr starke, durch heftiges Feuer unterstützte Tealangriffe. Bayern und Württemberger und württembergische Pioniere haben die Höhen nördlich von Bouziers gegen viermaligen Ansturm gehalten. Ostlich von Bouziers taten sich in den letzten Kämpfen Teile der ersten Reserve-Infanterie-Division unter Major Graf v. Eulenberg besonders hervor.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf beiden Maassuren nahmen die Angriffe der Amerikaner wieder größeren Umfang an. Aus den Wäldern von Banheville und nördlich von Lunel geleitet gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen und erlitten in unserem zusammengefahten Feuer besonders schwere Verluste. Ostlich der Maas dauerten heftige Kämpfe um die Waldhöhen beiderseits der Straße Convoque-Damvillers bis zum Abend an. In hartem Kampfe und in erfolgreichen Gegenstößen warfen brandenburgische und sächsische Bataillone den mehrfach anstürmenden Amerikaner zurück.

Südlicher Kriegsschauplatz.

In heftigen Gebirgskämpfen haben unsere Nachhuten das Bezichen neuer Stellungen beiderseits von Paracin gesichert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff

W. I. B. Großes Hauptquartier, 25. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern dauern die Kämpfe an der Lys-Niederung an. Der Feind, der in den Südwestteil von Deinge einbrang, wurde im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Südwestlich von Deinge nahmen wir Teile des von den Franzosen über die Lys vorgeschobenen Brückenkopfes. Ostlich von Bide St. Eloi schlugen wir einen stärkeren Angriff zwischen Lys und Schelde und an der Schelde

Teilkämpfe des Gegners zurück. Die Zerschöpfung der Ortschaften in der Schelde-Niederung durch den Gegner schreitet fort. Auch das Stadttinnere von Tournai lag unter englischem Feuer. Die Abwanderung der Bewohner aus diesen Ortschaften nach Osten nimmt zu. Ostlich von Solesmes und Le Chateau lehnte der Engländer seine großen Angriffe fort und dehnte sie nach Norden bis an die Schelde aus. Südlich der Schelde sind sie vor unseren Linien auf den Höhen östlich des Catillon-Baches gescheitert. Die gegen Le Quesnoi gerichteten Angriffe drangen bis zur Bahn nordwestlich und westlich von Le Quesnoi vor. Versuche des Feindes an Le Quesnoi vorbei in nördlicher Richtung vorzuzukommen scheiterten an dem Eingreifen unserer von Seymeris und Villers Pol angelegten Truppen. Der in breiter Front gegen den Wald von Morval anstürmende Feind konnte in Poir du Nord und in Fontaine au Bois Fuß fassen. Im übrigen wurde er westlich der Straße Englefontaine Landröis nach heftigem Kampfe zum Stehen gebracht. Die gestrigen Angriffe haben dem Feind im ganzen einen Geländegewinn von 800 bis 1000 Meter Tiefe gebracht. Größere Erfolge blieben ihm trotz seines außerordentlichen Anstrebens auch gestern verlagert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Dijle, zwischen Dijle und Serre zeitweilig Artilleriekampf. An der Dijle scheiterten Teilkämpfe des Gegners. Zwischen Dijle und Serre wurden härtere Angriffe der Franzosen abgewiesen. Wo der Feind in unsere Linien einbrang, warfen wir ihn im Gegenstoß wieder zurück. In den Abschnitten beiderseits Bouziers ließ die Gefechtsintensität nach. Die Höhen östlich von Chekres wurden von bayerischer und württembergischer Besatzung gegen erneute heftige Angriffe des Feindes gehalten. Tealangriffe der Amerikaner auf beiden Maassuren wurden abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe beiderseits der Morava. Westlich des Flusses drängten sie uns in dem Gebirge südlich von Aracujewac etwas zurück. Ostlich des Flusses in der Gegend von Paracin wurden sie abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Staatssekretär Erzberger über die Kriegsanleihe:

Je mehr Kriegsanleihe, desto näher der Frieden.

Handwritten signature

Totales und Vermischtes.

Camberg, 26. Okt. Das Amtsgerichtsgefängnis in Camberg ist vom 10. d. Mts. bis auf weiteres geschlossen worden. Von dem genannten Zeitpunkt ab sind daher bis auf weiteres die hilfsweise festgelegten Haftstrafen, in dem Gemeindearrestlokal zu vollstrecken.

a Würges, den 24. Okt. Unserem Herrn Hauptlehrer Adam Müller wurde von Sr. Majestät das Verdienstkreuz für Kriegshilfe Allerhöchst verliehen.

a Würges, 25. Okt. Wegen der Grippe ist hier die Volksschule geschlossen worden.

a Würges, 26. Okt. Schon wieder hat d. furchtbare Weltkrieg einen braven Jüngling dahingerafft nämlich den Fahrer Jean (Johannes) Vermbach, Sohn des Herrn Adam Vermbach. Die Gemeindefamilie nimmt herzlichen Anteil an dem schweren Verlust, umso mehr als auch seit Anfang des Krieges ein Sohn (Franz) dieser Familie vermisst wird. Aus der Gemeinde sind bis jetzt gefallen 41 Krieger und 6 werden vermisst. Gewiß viele Opfer für die kleine Gemeinde.

Deutschlands Antwort an Wilson.

Nach langer gespannter Erwartung ist endlich der Wortlaut unserer Antwort an Wilson bekanntgegeben worden. Die Antwort ist von dem Reichspräsidenten diktiert, die Verhandlungen nicht zum Abbruch gelangen zu lassen und wenn irgend möglich, schnellstens zum Frieden zu gelangen. Dieses Bekenntnis zeigt sich so offenkundig, daß ein wirklich dem Frieden geneigter und auf eine neue Rechtsordnung der Staaten abzielender Gegner die ehrlich entgegengebrachte Hand ergreifen und den Krieg in kurzer Frist beendigen möchte. Die Note lautet folgendermaßen:

Die deutsche Regierung ist bei der Annahme des Vorschlags zur Räumung der besetzten Gebiete davon ausgegangen, daß das Verfahren bei dieser Räumung und die Bedingungen des Waffenstillstandes der Verteilung militärischer Mächte zu überlassen seien, und daß das gegenwärtige Verhältnis an den Fronten den Abmachungen zugrunde zu legen ist, die es sichern und verbürgen. Die deutsche Regierung gibt dem Präsidenten anheim, zur Regelung der Einzelheiten eine Gelegenheit zu schaffen. Sie vertraut darauf, daß der Präsident der Vereinigten Staaten keine Forderung aufheben wird, die mit der Ehre des deutschen Volkes und mit der Abnahme eines Friedens der Gerechtigkeit unvereinbar sein würde.

Die deutsche Regierung legt Wert darauf, ein gegen den Vorwurf ungelegener und unmenschlicher Handlungen, der gegen die deutschen Land- und Seestreitkräfte und damit gegen das deutsche Volk erhoben wird.

Verletzungen werden zur Deckung eines Maßstabes immer notwendig sein und sind immer notwendig gehalten. Die deutschen Truppen haben die strengste Disziplin, das Privateigentum zu schonen und für die Bevölkerung nach Mitten zu sorgen. Wo trotzdem Verletzungen vorkommen, werden die Schuldigen bestraft.

Die deutsche Regierung bestreitet auch, daß die deutsche Marine bei Versenkung von Schiffen Kriegsgefangene nebst ihren Invasen absichtlich vernichtet hat.

Die deutsche Regierung schlägt vor, in allen diesen Punkten der Sachverhalt durch neutrale Kommissionen aufklären zu lassen.

Um alles zu verhindern, was das Friedenswerk erschweren könnte, sind auf Veranlassung der deutschen Regierung an sämtliche Unterseebootkommandanten Befehle ergangen, die eine Torpedierung von Passagierschiffen anzuschließen, wobei jedoch aus technischen Gründen eine Gewähr nicht übernommen werden kann, daß dieser Befehl jedes in See befindliche Unterseeboot vor seiner Vernichtung erreicht.

Als grundlegende Bedingung für den Frieden bezeichnet der Präsident die Beteiligung jeder auf Willkür beruhenden Macht, die für sich, unkontrolliert und aus eigenem Belieben den Frieden der Welt führen kann. Darauf antwortet die deutsche Regierung: Im Deutschen Reich stand der Volkswille in der Tat auf der Bildung der Regierung bisher nicht zu. Die Verfassung sah bei der Entscheidung über Krieg und Frieden eine Mitwirkung der Volksvertretung nicht vor. In diesen Verhältnissen ist ein grundlegender Wandel eingetreten. Die neue Regierung ist in völliger Übereinkunft mit den Wünschen der aus dem gleichen, allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrecht hervorgegangenen Volksvertretung gebildet. Die Führer der großen Parteien des Reichstages gehören zu ihren Mitgliedern. Auch künftig kann keine Regierung ihr Amt antreten oder weiterführen, ohne das Vertrauen der Mehrheit des Reichstages zu besitzen. Die Verantwortung des Reichspräsidenten gegenüber der Volksvertretung wird gelegentlich ausgebaut und sichergestellt. Die erste Tat der neuen Regierung ist gewesen, dem Reichstag ein Gesetz vorzulegen, durch das die Verfassung des Reiches dahin geändert wird, daß zur Entscheidung über Krieg und Frieden die Zustimmung der Volksvertretung erforderlich ist.

Die Gewähr für die Dauer des neuen Systems ruht aber nicht nur in den gesetzlichen Bürgschaften, sondern auch in dem unerschütter-

lichen Willen des deutschen Volkes, das in seiner großen Mehrheit hinter diesen Reformen steht und deren energische Fortführung fordert.

Die Frage des Präsidenten, mit wem er und die gegen Deutschland verbündeten Regierungen es zu tun haben, wird somit klar und unzweideutig dahin beantwortet, daß das Friedens- und Waffenstillstandsangebot ausgeht von einer Regierung, die frei von jedem willkürlichen und unverantwortlichen Einfluß, getragen wird von der Zustimmung der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes.

Die Gefahren des Bolschewismus.

In seiner Bedeutung als geistbewegende Kraft und als Massenereignis trat der russische Sozialismus eigentlich erst im Jahre 1917 auf. Da die Nachrichten über die Tätigkeit, das Programm und die Absichten dieser neuen radikalen Strömung nur spärlich und widersprüchlich waren, konnte Westeuropa von ihr kein klares Bild gewinnen. Man vermutete im allgemeinen, daß Sozialismus eine Art Anarchismus sei, aber die Entwicklung der inneren russischen Zustände hat gezeigt, daß er einen ultraradikalen Sozialismus zur Grundlage hat. Der Lehre des Anarchismus, die den staatlichen Zwang verurteilt und nur freiwillige Unterordnung gelten läßt, steht der Sozialismus, der die Diktatur des Proletariats verlangt, fremd und feindlich gegenüber. Ebenso weit entfernt ist er aber auch von dem prinzipiellen Standpunkt der Sozialdemokratie, die eine allmähliche Überführung der heutigen kapitalistischen Wirtschaftsweise in die sozialistische Produktion und die Volksherrschaft statt der Massenherrschaft erstrebt; der Sozialismus vertritt nämlich die reine Massenherrschaft, nämlich die Herrschaft der Industriearbeiter und der besitzlosen Bauern.

In der zweiten Phase der russischen Revolution gelang es dem Sozialismus, das Staatsrecht in die Hand zu bekommen. Unter dem Schutz des Waffenstillstandes von Brest-Litowsk begann er dann eine „Kulturmission“ zu erfüllen. Der Bürgerkrieg war in Russland die erste Folge. Eine nicht zu übersehende Zahl von Gewalttaten und Morden, von Raub, Diebstahl und Plünderung wird täglich unter der proletarischen Diktatur begangen. Das auch in Deutschland nicht unbekannte Regime des Sozialismus hat ernsthaft den Vorschlag gemacht, den „Bourgeois“ planmäßig auszurotten.

Aber sehen wir von diesen Greueln ab: wie mühen und müssen sich die inneren politischen und wirtschaftlichen Zustände in Russland gestalten, nachdem der Bolschewismus die Grundlagen der bisherigen Wirtschaft und Verwaltungsweise völlig zerstört, aber noch keine Schritte zum Wiederaufbau wieder unternommen hat. Die Diktatur des Proletariats hat auf diesem Gebiete die völlige Anarchie geschaffen. Die Fabriken stehen still oder arbeiten, falls sie ausnahmsweise noch in Tätigkeit gehalten werden, in Folge mangelhafter Löhne bei einer Arbeitszeit von nur wenigen Stunden mit einer auf die Dauer unmöglichen Unterbilanz. Die Feldarbeit ruht auch zum größten Teil, und bei der allgemeinen Unruhe des gesamten Lebens hält der sowjetische argwöhnische Bauer seine Erzeugnisse zurück. Das Transportwesen liegt ganz im Argen, die Eisenbahnen leiden unter dem Mangel an Personal, an Kohlen und Wagen und Lokomotiven. Die Folgen dieser Mißstände, die durch die Ordnungslosigkeit der Verwaltung und durch eine maßlose Korruption noch erhöht werden, sind für die Volksgesundheit von weitestreichender, vielleicht von unheilvoller Bedeutung: Hunger und Mitleiden bedrohen im kommenden Winter namentlich die Großstädte, und die natürlichen Abwehrkräfte dieser beiden bösen Feinde sind größtenteils vollständig zerstört und fortgeworfen.

Der Winter 1918/19 wird für das russische Volk eine harte Prüfung sein. In Deutschland aber werden jene Kreise, die mit dem Bolschewismus liebäugeln, in der geheimen Stube und vor der dampfenden Kartoffelschüssel Betrachtungen darüber anstellen können, was angenehmer und

empfehlenswerter ist: Hunger und Erfrieren unter der Diktatur des Sozialismus oder die allgemähliche, geordnete Ordnung und Verbesserung, wie sie auch die innere Neugestaltung unseres Staates weiter verführt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Reichspräsident empfing das Präsidium der litauischen Landtag, das ihm die Wünsche des litauischen Volkes für die Neugestaltung des litauischen Staates vorbrachte. Prinz Mar von Baden machte den Herren über die Auffassung der deutschen Regierung folgende Mitteilung: Das Deutsche Reich will dem litauischen Volke selbst die Regelung seiner Verfassung und seiner Beziehungen zu den Nachbarvölkern überlassen. Ebenso ist beabsichtigt, die gelegentliche Gewalt einer eigenen litauischen Regierung zu übertragen. Die von der deutschen Regierung verheißene Umwandlung der Militär- in eine Zivilverwaltung ist bereits in die Wege geleitet. Die deutsche Zivilverwaltung wird nur die vollziehende Gewalt so lange ausüben, bis die litauische Regierung in der Lage ist, sie selbst zu übernehmen. Die Reichsregierung ist bereit, den vielfachen aus dem Lande gedrückten Wünschen entsprechend, Truppen und Beilehsmittel einziehen im Lande zu belassen.

Der Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst Freiherr v. Falkenhayn, hat allen Belgiern und Angehörigen neutraler Staaten, die von deutschen Militärgerichten oder Militärbehörden im Gebiet des Generalgouvernements zu Freiheitsstrafen verurteilt worden sind und ihre Strafe zurzeit in Belgien verbüßen, den Rest der Strafe im Quadenwege erlassen. Ausgeschlossen sind diejenigen, welche wegen gemeiner Verbrechen verurteilt sind. Der Generalgouverneur hat weiter bestimmt, daß diejenigen Belgier und Angehörigen neutraler Staaten, gegen die im militärpolizeilichen Verfahren Freiheitsentziehung verfügt worden ist und die sich zurzeit in Belgien oder Deutschland in Lagern befinden, freigelassen werden.

Der Unterstaatssekretär im Reichsarbeitsamt Giebberts, früher Arbeitersekretär der christlichen Gewerkschaften, hielt in Frankfurt a. M. einen Vortrag. Nach seiner Meinung wird der von der Volksregierung eingeleitete Friedensschritt zum Ziele gelangen. Jedenfalls seien die hier und dort schon auftauchenden Anfeindungen und Ausschüsse zur nationalen Verteidigung verurteilt. Sollte die Regierung genötigt sein, einen Appell zum letzten Verteidigungskampf an das Volk zu richten, so zweifle er weder daran, daß dieser Appell begeisterten Widerhall finden werde, noch daran, daß ein letztes Aufgebot unserer Kraft den Siegeszug der Feinde hemmen werde. Die inneren Reformen würden nicht nur beibehalten, sondern ständig ausgebaut werden.

Österreich-Ungarn.

Die Regierung war von der Form und dem Inhalt der Antwort Wilsons gleichmäßig überrascht. Alle Nachrichten, die aus dem neutralen Ausland sowohl wie aus dem Wege über die schwedische Gesandtschaft in Wien an das Ministerium des Äußeren gelangt waren, ließen erwarten, daß Wilson der Zustimmung Österreich-Ungarns nicht zustimmen werde. Trotz dieser Wendung der Dinge wird die Regierung im verständlichen Sinne antworten, und zwar etwa in den folgenden Richtlinien: Durch das Manifest vom 18. Oktober sei vieles von dem, was Wilson anstrebe, bereits angebahnt, die Bildung der unabhängigen Staaten sei im Gange. Die Regierung schlage daher vor, daß das Washingtoner Kabinett, nachdem die Gewähr bestünde, daß den österreichisch-ungarischen Einzelstaaten volle Freiheit der nationalen Ausgestaltung bis zur Selbständigkeit gegeben sei, weiteres Blutvergießen verhindere und ehestens in Waffenstillstandsverhandlungen eintrete.

Die Wälder meiden aus Graz, der Volksrat für die Wäldermarkt habe einen Beschluß

gefaßt, in dem es heißt, nationale und wirtschaftliche Gründe schwerwiegender Art machen es unmöglich, daß die Deutschösterreicher den Vorschlag des Bundesstaates zustimmen. Wilson müsse das gleiche Recht nach Zusammenfassung ihrer außerordentlichen Vollkommenheit ausüben werden wie Polen. Der österreichische Reichsrat richtet daher an die deutschen Abgeordneten die Aufforderung, in der Nationalversammlung zu durch sie bei den Friedensverhandlungen den Anschluß aller deutschen Teile Österreichs an das Deutsche Reich mit unerschütterlichem Ernst und Nachdruck zu vertreten.

Die parlamentarische Kommission des litauischen Klubs beschloß, der Volksversammlung des Klubs nachstehenden Antrag vorzulegen: Das Manifest, betreffend die Föderalisierung Österreichs, kann eine Änderung der Haltung des litauischen Klubs nicht herbeiführen, der unerrückbar an dem Zusammenschluß aller Slowenen, Kroaten und Serben in einem souveränen Staat festhält.

England.

In der Esplanade in London fand eine hart beladene Versammlung statt, die das Londone-Komitee einberufen hatte. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, die besagt, es sei im Interesse Englands, einen ehrenvollen Frieden auf Grund der von Wilson vorgeschlagenen Bedingungen und von Deutschland angenommenen Bedingungen zu schließen. Es sei zu hoffen, daß ein Waffenstillstand, der angemessene Bedingungen vorsehe, schnellst vereinbart werde. Der Vorsitzende Hugh Bell sagte, die Bedingungen Wilsons ließen Spielraum für Verhandlungen. Ein Frieden auf Grund von Verhandlungen sei das, was sie immer erreicht hätten.

Schweiz.

Die schweizerische Presse veröffentlicht eine Meldung, die besagt, daß General Diaz nicht mehr Oberkommandierender der italienischen Armee sei. Seit längerer Zeit bestanden Uneinigkeiten zwischen Diaz und der Front, die eine Offensive an der italienischen Front verlangte. Die Alliierten schienen daraufhin die Entlassung von Diaz und seine Erziehung durch den Herzog von Aosta beabsichtigen zu haben.

Rußland.

Die britische Regierung hat von Moskau die Absicht des russischen Waffenstillstandsangebots erhalten und beschloßen, von der türkischen Regierung die bedingungslose Übergabe des Heeres als Vorbedingung des Waffenstillstandes zu verlangen, dessen nähere Ausführung General Allenby schon jetzt hätte.

In der letzten Sitzung des Reichshauskomitees der Volkskommissionen auf Antrag Dr. Trautmanns wurde die Wiederherstellung der vernichteten russischen Flotte gefordert. Es soll zunächst mit der Instandsetzung der beschädigten Schiffe auf der Wolga begonnen werden. Die Sowjetregierung hat zu diesem Zweck einen Kredit von 30 Millionen Rubel bewilligt.

Von Nah und fern.

Münchener städtisches Notgeld. In städtischen Verwaltungen in München haben beschlossen, ein städtisches Notgeld in Form von 10 Millionen Mark in Scheinen zu 5 und 10 Mark auszugeben. Die Herstellungskosten und das Risiko werden von der Anleihe zur Hälfte getragen. Die Umlaufzeit wurde bis zum 1. Februar 1919 in Aussicht genommen.

Explosionskatastrophe in einer Maschinenfabrik. Bei einer Explosion in der Maschinenfabrik Dessau sind fünf Personen getötet und fünfzig schwer oder leicht verletzt worden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß diese Zahlen sich noch um einige Opfer erhöhen werden. Die Ermittlungen über die Entstehungsurache haben zu keinem bestimmten Ergebnis geführt.

Der falsche Rembrandt.

7) Roman von F. A. Geißler.
(Fortsetzung.)

Georg dagegen glaubte Cora selbstlos zu lieben. Sie war ihm das Ideal, das er während seines harten Lebens im ahnenden, sehnsüchtigen Herzen getragen und das nun auf einmal vor ihm getreten war mit der überwältigenden Macht der herrlichen Wirklichkeit, die noch viel tausendmal schöner ist als unsere kühnsten Träume. Und nun kam wieder das Schicksal und machte seine Hoffnungen zunichte. Was nicht genug, daß er dem Bruder seine künstlerische Selbständigkeit geopfert hatte, daß er ein Spezialist im Kopieren geworden war — mußte der Bruder nun auch zwischen ihm und seiner ersten Liebe stehen? Und konnte Cora wirklich so blind sein, nicht den Unterschied zu erkennen, der zwischen den Empfindungen beider Brüder obwaltete? Oder schmeichelte es vielleicht nur ihrer Heftigkeit, doppelt geliebt zu werden? Und hatte er ein Recht, dem Bruder zu zürnen, daß er derselben Macht verfiel, die ihn in festen Banden hielt? Was nicht wieder nur sein Verhängnis, daß er dieses wundervolle Weib finden und gleichsam dem Bruder zuführen mußte? Mit solchen Gedanken beladen, sah Georg ihm gegenüber bei den Mahlzeiten, die jetzt entweder still oder in gereizter Stimmung eingenommen wurden, oder stand in der verschlungenen Werkstatt vor dem großen Bilde, von dem ihm Albrecht gesagt hatte, daß es eine Nachbildung sein sollte. Sicherlich für Cora selbst. Und darum war

ihm die Arbeit heilig und wert. All seine Liebe zu ihr, all sein Hoffen, Sehnen, Kämpfen und Verzichten wollte er in dieses Bild hineintragen, und es dann mit dem Schlei der allerhöchsten Malerei bedecken, so daß nur sie es heraussehen könne.

Nach reiflicher Überlegung und mehrfachen Überlegungen mit Herrn Albrecht hatte sich Georg entschlossen, ein doppeltes Gemälde zu malen. Auf einen Kreis schenkte sich eine Jungfrau, auf die er mit liebenden Blicken schaute. Aus seinen alten Schatzkammern hatte er sich die Kopie geholt; und nun führte er das Gemälde mit dem besten Pinsel aus, ein Meisterstück zu schaffen. Er trat zwar den Ton des Rembrandts nach, aber dennoch belachte er gelegentlich die Galerie, um seinen Blick immer wieder zu schärfen und womöglich noch einen bisher unbeachteten feinen Zug in den Bildern Rembrandts zu entdecken.

Als er sich eines Tages wieder dieser schmerzbringenden Betrachtung hingab, näherte sich ihm der alte Galeriebedienter Meyer und lenkte durch leises Häuteln seine Aufmerksamkeit auf sich. Georg hat ihm freundlich die Hand:

„Na, Herr Meyer, wie geht's? Wir haben uns lange nicht gesehen.“ Der Alte lächelte überlegen. „Na mir geht's nicht, denn ich bin jeden Tag hier — aber Sie, Herr Herrchen, haben sich recht selten gemacht in letzter Zeit.“ Es ist er nach Ihnen gefragt worden, aber niemand wachte was Neues zu sagen. Darf

man schon gratulieren — zur Verlobung oder gar zur Hochzeit?

Georg schüttelte, wie ihm das Blut zu Kopf stieg. Doch sagte er sich schnell und antwortete lachend: „Sie kommen Sie auf diesen Gedanken? Ich bin so aus, als ob ich noch heiraten könnte.“

„Na, warum denn nicht? Ein Herr in den besten Jahren — und so eine schöne, reiche Dame — ja, ja, ich habe Sie schon zweimal durch unsere Galerie wandeln sehen und mir dabei gedacht: ein solches Paar! Und dann lachte Sie Herr Meyer einige Male hier und wunderte sich sehr, Sie nicht zu treffen. Na und wie ich ihm die Dame beschrieb, da nickte er und sagte, es wäre gut und man dürfte Sie nicht finden.“

Der freundliche Herr Einzelne dem Maler verschmitzt zu und war sehr verdutzt, als dieser ihm einige Worte über „dummes Gerede“ zurück und mit der Mine eines Bestimmten schenkte an ihm vorüberzogen.

Im Vorzimmer, wo in einem Glaseinbau der Sekretär saß, ließ Georg auf den Direktor der Galerie, Geheimrat Wolmann. Wenn wäre er dem Kunstlehrer, der ihn bisher immer von oben herab behandelt hatte, ausgemichen, und er überlegte schon, ob er nicht umkehren und durch einen anderen Ausgang das Gebäude verlassen sollte. Doch da hatte ihn der Direktor schon erblickt. Als Georg mit kühnem Grinsen an ihm vorbeigewandte, trat ihm Wolmann entgegen und bot ihm freundlich die Hand:

„Nun, lieber Meister, Sie machen sich neuer-

dings selten hier, und ich wollte doch so gern einmal mit Ihnen sprechen. Herr Hilbert hat mir von Ihrem Gekrenzigten erzählt, ich interessiere mich lebhaft dafür, wirklich außerordentlich lebhaft — und wenn Sie damit so weit sind, so bitte ich um Nachricht, ich komme dann mal zu Ihnen und schaue mir's an.“

„Ja, gütig, Herr Geheimrat!“
„Bitte sehr, nur meine Pflicht. Ich kann mich ja nicht so ausgiebig, wie ich's wohl möchte, dem Schaffen unserer einheimischen Künstler widmen — Sie wissen, die Mächtigkeiten auf der Charaktere und die Vollständigkeit unserer Galerie legt mir schmerzhafte Beschränkungen auf, und die Mittel für Ankäufe sind knapp. Aber deshalb bin ich doch nicht so ganz der Kunstverfallenen, wie manche Leute von mir behaupten, nein, ich nehme regen Anteil an dem Schaffen der hiesigen Künstler und an dem Ihren. Es dürfen mir's glauben.“

Der Geheimrat nickte. Da ihn aus Georgs ehrlichen Augen ein Bild fragenden Ernstes strahlte, so unterbrach er seinen Redeakt, schüttelte sich verlegen und sagte in verwandten Tönen:

„Also es bleibt dabei. Sie geben mir Nachsicht. Auf Wiedersehen!“

Georg verbeugte sich und ging. Während er mechanisch die breite Treppe hinabging und auf die Straße hinaustrat, wogten in seinem Kopfe seltsame Gedanken. Man sprach von seinem Verkehre mit Albrecht und Cora, von was nicht zu zweifeln. Und man hatte auch von dem neuen Maler schon ein Wort gehört. Er glühte vor Verlegenheit bei dem

„Mein, Fräulein Gora, ich habe keine Meinung an Herrn Kirchbach. Was zwischen ihm und mir zu besprechen war, ist abgemacht und wird, hoff ich, zu beiderseitiger Zufriedenheit erledigt werden. Mit Ihnen selbst erbitte ich nur eine kurze Unterredung. Sie ist nötig, glauben Sie es mir, und halten Sie mich nicht zu grübelndlich. Ich will ganz kurz sein. Sie haben mit all Ihrer Güte und Holdseligkeit der Verwirrung angeschlossen, die nur Sie nicht zu lösen imstande sind. Sie sind erkannt, Sie begreifen es vollständig. Denkt doch auch die Sonne nicht daran, daß sie die Wälder in Bewegung bringt, wenn sie plötzlich in ein altes, verlassen, anderes Gemäuer weini. Gestatten Sie mir, ruhig aufzureden. Wir beide, mein Fräulein, leben still, in friedlicher, wunschlos abgelebter Heiligkeit unserer Arbeit. Auf das, was man so im Leben Glück und Erfolg nennt, halten wir verzichtet. Das war vielleicht nicht unser Schicksal - vor sich gegangen, aber wir



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen unseren lieben Sohn und Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Josef Heß

nach kurzem, schweren Leiden, vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt d. den Empfang der hl. Sakramente im 43. Lebensjahr, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, seiner im Gebete zu gedenken.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Jacob Heß und Frau
Helena geb. Send und Kinder.
Familie Moritz Heß.

Würges, den 25. Oktober 1918.

Beerdigung: Sonntag nachm. 2 1/2 Uhr.

Für die uns zu unserer Kriegstrauung so zahlreich zugegangenen Glückwünsche sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Christian Bouffier & Frau

Lilly geb. Müller.

Camberg, 25. Oktober 1918.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 4. 5. 17. Bst. 931/4. 17. R. R. M. betreffend

„das Verbot des Fällens von Edelkastanienbäumen“

ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Heinrich Weil, Erbach,

verkauft in der Gemarkung Camberg sofort einen Acker, „am Gericht“, 1. Gewinn.

Näheres bei:

Johann Weil, Gastwirt, Erbach.

Löffel, bestes Weihnachtsgeschenk.

- | | |
|---|-----------|
| 1. Qualität Stahl verzinkt prima schwere Ware Dtzd. | 16.80 Mk. |
| 2. „ „ „ „ „ „ „ „ | 9.50 „ |
| 3. „ „ „ „ „ „ „ „ | 6.80 „ |
| Kaffeelöffel ff. vernickelt | 7.95 „ |

H. A. Höfer, Limburg (Sohn.)

2-3 Stukkateure

somit gesucht.

Josef Jost, Stuckgeschäft,

Bensheim a. d. Bergstr., Heidelbergerstr. 36

10-15 Arbeiterinnen können sofort eintreten.

Friedr. Piaff, Lederfabrik

Idstein im Taunus.

Pergamentpapier

Buchdruckerei W. Ammelung, Camberg.

Zeichnungen

auf die neunte Kriegs-Anleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September d. J., sodaß für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichner, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir solche der VII. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf IX. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung.

3 Versicherungsmöglichkeiten

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und Rückerstattung der unverbrauchten Prämien im Todesfalle.

Verlangen Sie unsere Drucksachen.

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.)

Wiesbaden, im September 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Körbe aus grünen Weiden, mit 2 Griffen

100	60	50	30 Pfd.
Preis M. 5.75	4.75	4.00	3.25 mit Deckel 0,60 M. extra

Kartoffel oder Obst fassend, ebenso Obstschwingen bietet an
Berlin W. 30,
J. Steidinger sen. & Co. Berchtesgaderstraße 35
Tel. Kurfürst 6360. Drahtanschrift Distell Berlin.

Wohnhaus

sofort zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

Kochofen

zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Dampf-Dreschmaschinen
Bisher geliefert über 24000

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärksten Exzessfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindest 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachbreitern in Hundeschulen abgerichtet und im Erfolgsfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordonanzen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für Kriegshunde und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Salensee, Kurfürstendamm 152, Abteilung Kriegshunde, richten.

Vorschußverein „Camberg“
G. G. m. b. H.

Zeichnungen

auf die
9. Kriegsanleihe

werden von uns kostenlos entgegengenommen. Sparkassen-Guthaben geben wir zu diesem Zwecke ohne Kündigung frei, wenn die Zeichnungen bei uns erfolgen.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 27. Okt. 1918.

Camberg:
vormittags um 9 1/2 Uhr.
Niederseifers:
nachmittags um 2 Uhr.

Für in einen kleinen Haushalt von 2 Personen wird zu Weihnachten oder früher ein **ordentl. Mädchen** bei gutem Lohn gesucht. Zu erfragen in der Expedition des „Hausfreund“.

Braves katholisches Dienstmädchen

sofort gesucht.

Heinr. Jos. Wagner,

Limburg a. d. L.

Bahnstraße 21.

3 junge Hühner

werden gesucht.

Näheres Expedition.

Mistgabel

mit gebrochenem Stiel, auf der Landstraße nach Würges verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben in der Geschäftsstelle des Hausfreund.

Pferdeschwanz-Niemen

von Würges bis zum Bahnhof Camberg verloren. Der christliche Finder wird ersucht denselben gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle des „Hausfreund“.

Amtlicher Winter-Tafelfahrplan
Gültig vom 1. Oktober 1918,
zu haben in der Buchdruckerei
W. Ammelung.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke
befindet sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.
Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.
Beratung erfolgt kostenlos.
Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Bekanntmachung.

Frachttüchtigkeiten werden am 23., 24. und 25. Oktober von Stationen des Direktionsbezirks Frankfurt (M.) zur Beförderung nicht angenommen.

Frankfurt (Main), den 21. Oktober 1918.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Pa. Bleisatz	M. 345.—
Städtalt, weiß und grau	„ 490.—
Kalkmergel, 85/90 % phosph. K.	„ 255.—

für Selbstverbraucher in Waggonladungen p. 10,000 Kos. Parit. Frankfurt a. M. sowie sonstige Düngemittel, Streumehle etc. offeriert
Leo Levor, Frankfurt a. M.,
Beethofenstraße 7.
Telefon Amt Taunus Nr. 2615.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis spätestens 8. j. Monats an den Beauftragten gezahlt werden.
Beisitzende des Kreisamtschweineversicherung.

Piano oder Pianino

zu mieten oder kaufen gesucht.
Offerten mit Preise unter G. N. 100 beifügt die Expedition.